

Siegendes Licht

Autor(en): **Grüninger, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

legen. Der gute Geschmack verpflichtet uns zur Pflege des Schönen. Der Mangel an Schönheit beeinträchtigt unsere Daseinsfreude und unsere Arbeitsfreude und dieser Mangel ist es, woran die Menschheit heute noch leidet. Wir leiden unbewußt unter der beständigen peinigenden Einwirkung der Häßlichkeit, ob sie sich in den Formen des Kleingerätes, in den Werken der Technik oder der Architektur darbietet. Im praktischen Leben besitzt die Betätigung des guten Geschmackes eine einschneidende soziale Kraft, indem er uns bemüßigt, in allen unseren Einkäufen dem Händler und dem Erzeuger gegenüber den Grundsatz der gediegenen Herstellung zu betonen und dazu beizutragen, das Können und Ansehen der gewerblichen Arbeit und des Arbeiters in seiner menschlichen und wirtschaftlichen Wohlfahrt zu fördern. Die Reinheit und Echtheit des guten Geschmackes ist an ein allumfassendes Gesetz der Schönheit gebunden und beruht in der entwickelten Fähigkeit, aus dem Kern der Dinge zu schöpfen und die schlichte Liebe zu allen zu betätigen, was geliebt zu werden verdient. Die Erziehung zum guten Geschmack ist die allerdringendste Bildungsangelegenheit, die nicht nur sichere Herrschaft über die äußere Form bedeutet, sondern eine strenge Disziplin des Charakters, Vornehmheit der Gesinnung und Übung der seelischen Kräfte. Er ist eine durchaus aristokratische Eigenschaft, das Gegenteil von Gemeinheit im Denken und im Handeln, das untrügliche Kennzeichen der kultivierten Persönlichkeit, die mit dem Feinsten, was die Welt bietet, in Übereinstimmung lebt, kurz Inhalt und Sinn der Bewegung, die Kultur verbreiten will.



Siegendes Licht.

Liederdichtung von Jakob Grüninger. (Komponiert für Orchester, Chor und Soli von Marzian Perosi.)

I.

Das Bühnenbild zeigt die Nacht auf der Erde. Über den Fluren brütet schweres Dunkel. Auf dem Strom zittern die gelben Wellen des Mondlichtes. Wolken fahren über den Nachthimmel, decken das Sterngefunkel auf und zu und verschwinden hinter Wäldern und Bergen.

Chor und Soli.

Nacht umhüllt die Erde.
Nacht umfängt mit weichem Arm
Alle Welten, alle Weiten! —

Die so laut im Lichte schreiten:
Heiße Lust und heißer Harm,
Lauten Tages Glutverlangen,
Alles hat die Nacht umfassen.

Leuchtende Augen,
Bohrende Herzen,
Jauchzende Lieder,
Heilige Liebe,
Wallenden Harm,
Sonniges Freuen,
Düsteres Bangen,
Mit dem dunkelweichen Arm
Alles hat die Nacht umfassen.

Durch die Höhen, durch die Tiefen
Wällt das schattenfinstre Heer.
Träume gaukeln, holde, herbe,
Gaukeln über Grund und Meer.

In der hohen Himmelsferne
Leuchten still die sanften Sterne.
In das wilde Erdendunkel
Wällt ihr süßes Lichtgefunkel.
Schwindet einst ihr holder Schein,
Wird es unten heller sein.
Nacht umhüllt die Erde.

Alle Welten
Alle Weiten
Alle Freude
Und Gefährde
Alles Freuen
Alles Neuen
Allen Jubel, alles Bangen:
Hat die dunkle Nacht umfassen.

II.

Bühnenbild: Übergänge aus der träumerisch dunklen Stimmung der Erdenlandschaft zu leiser Lichthoffnung. Das Bühnenbild stellt in Stimmung und Gestalten den Kampf des siegenden Lichtes und die weichende Finsternis dar. Über die szenische Aufeinanderfolge der beiden Gruppen: Lichtelfen und Lichtkönigin und der Nachtmächte, Nachtgeister und Fürst der Nacht, gibt der Text die nötigen Anhaltspunkte.

Die ersten Lichtboten.

Seht ein Schweben, Schwanken, Gleiten
In den dunklen Himmelsweiten!
Seht ein Weben, ein Gestalten
Wie von holden Lichtgewalten.
Höret! hört ein süßes Klingen!
Wird es Tag und Licht uns bringen?

Chor der Lichtelfen.

(Aus der Ferne.)

Webet den Tag,
Den lieblich schimmernden,
Rosigen Tag.
Webet ihr Elfen,
Webet den Tag!

Fürst der Nacht.

Mein ist die Nacht!
Die wogende, wallende,
Steigende, fallende,
Leuchtende, lohende,
Dämmernde, drohende,
Schweigende Nacht.

Chor der Nachtgeister.

Alles ist Dein,
Der hangenden Wolken
Lastende Wucht,
Die brauenden Nebel
In Schacht und Schlucht.
Gaukelnder Träume
Wirres Geplauder,
Mitternächtlicher Blitze
Zorniger Schauder,
Der Sterne Schein:
Alles ist Dein!

Chor der Lichtelfen.

(Leise.)

Webet den Tag!
Den lieblich schimmernden,
Rosigen Tag.
Webet ihr Elfen,
Webet den Tag.

Fürst der Nacht.

Ich höre Gesänge
Feindliche Klänge,
Verhaßte, weiche
Aus fremdem Reiche.

Chor der Nachtgeister.

Wehe! Wehe!
Aus fernen Reichen
Schimmern die bleichen,
Flammenden Zeichen,
über Klust und Gruft
Weht Morgenluft.
Wir müssen weichen.

Die Lichtkönigin.

Nicht ewig auf Erden laste
Die dunkle, drohende Nacht.
Hinweg aus den Gründen!
Aus Schluchten und Schründen,

Du augenlose,
Du sonnenlose,
Du liederlose,
Schlafende Nacht!
Hinweg! ihr Gestalten!
Ihr finstern Gewalten,
Von Pfad und Weg,
Von Stamm und Steg
Hinweg! hinweg!
Entweichet ihr Schatten
Auf Meeren und Matten,
Auf Hügel und Höh'n,
Von Tal und Tann.
Bergehet! Berwehet!
Versinket, verstäubt!
Eure Zeit verrann.

Nicht ewig auf Erden laste
Der dunkle, drohende Bann.
Auf rollenden Speichen,
Aus himmlischen Reichen
Nacht mein lichtiges Gespann.

Fürst der Nacht.

Herbei! herbei!
Aus Schlucht und Schacht
Schattiges Volk
Der Mitternacht!
Ihr Nebel, ihr Fröste
Ihr Wolken, ihr Weste!
Ihr Knappen,
Ihr Rappen!
Dunkles, dampfendes
Wallendes Heer.
Zur Wehr! Zur Wehr!
Stemmt dem Lichte
Auf allen Wegen
Den kühlen, weißen,
Den schaumigen, heißen
Rauch des Gewölks
Entgegen!

Chor der Nachtgeister.

Herbei! hieher!
Dunkles, dampfendes
Wallendes Meer.
Zur Wehr! Zur Wehr!

Chor der Lichtelfen.

Herbei! hieher!
Lichtes, leuchtendes,
Schimmerndes Heer
Zum Licht! Zum Licht!
Über Scholle und Schlag
Streuet den Tag!

Die Lichtkönigin.

(Machtvoll.)

Streut Gold ins Gewölk!
Ins Morgengewölk,
In das Nachtgewölk!

Die Lichtelfen.

Streut Gold ins Gewölk!

Die Lichtkönigin.

Feuer und Glut
Laßt rinnen
Auf ferne Zinnen!
Dann webet aus Licht und Gold,
Daß es leuchtet und loht,
Das Morgenrot!

Chor der Lichtelfen.

Webet aus Licht und Gold,
Daß es leuchtet und loht,
Das Morgenrot!

Chor der Nachtgeister.

(Fliehend.)

Welches Strahlen!
Welche Qualen!
Welche Glut!
Flammende Zeichen
Durchrasen, durchrennen
Die brausende Flut.
Die Himmel brennen!
Flammende Zeichen,
Wir müssen weichen.

Lichtkönigin.

Behende Schleier,
Taucht in die Feuer!
Sie trinken und triefen
Das flammende Licht
In dämmernde Tiefen.
Laßt sie entwehen,
Lasset sie fallen,
Zur Erde wallen.

Wehende Schleier
Streuen den Tag
Auf Scholle und Schlag.
Wehende Schleier,
Taucht in die Feuer!

Chor der Lichtelfen.

Wehende Schleier,
Taucht in die Feuer!

Lichtkönigin und Lichtelfen.

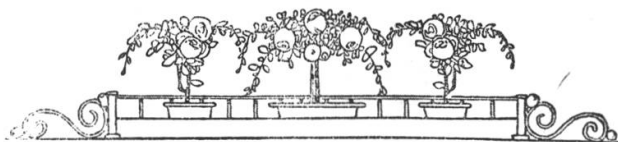
Webet den Tag!
Den lieblich schimmernden,
Rosigen Tag.
Webet ihr Elfen,
Webet den Tag!

Schluchor.

Nun ist auf allen Bergeszinnen
Die rote Opferglut entfacht.
Nun brennen alle Morgenwolken
Und aus den Tälern weicht die Nacht.

Das Leben rauscht; die Gluten rinnen,
Die Gluten rauschen in den Grund.
Nun brennen Tau und Wasserwellen,
Das ist die holde Morgenstund.

Die Dächer leuchten, Fenster blitzen . . .
Nun wachet auf zu Glanz und Glut
Ihr kleinen Schläfer in den Gründen:
Der Tag ist da, der Tag ist gut.



Enrica von Handel-Mazzetti.*

Von Carl Friedrich Wiegand.



Das Bild der Dichterin: Ein Paar staunende Augen unter einer glatten Stirn, Augen, überdacht von dichten stark geschweiften Brauen. Das Haar, etwas spröde, in einer Gouvernantenfrisur. Eigenartig gespannte Gesichtszüge, glatt und gespannt bis hinein in die etwas gehobene Nasenspitze. Gesichtszüge, in denen eine Begeisterung elektrisch nachzuzittern scheint. Fast gleicht diese (etwas nervöse) Spannung den ange-

* Enrica von Handel-Mazzetti. Die Persönlichkeit und ihr Dichterwerk von Eduard Corrodi, Verlag der Alphonsus Buchhandlung. Münster in Westfalen, 1909.